



# Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 1/2015

## „Genealogie macht Geschichte verständlich“

Arbeitskreis des Heimatvereins hatte zu Treffen nach Flehingen eingeladen

Brettener Woche vom 18.03.2015

**OBERDERDINGEN-FLEHINGEN.** Auf Einladung des Arbeitskreises Genealogie im Heimatverein Kraichgau trafen sich mehr als ein Dutzend Genealogen in Flehingen, um Erfahrungen auszutauschen und sich über die Nutzung der für die Familienforschung im Kraichgau wichtigen Quellen zu unterhalten. Dabei kamen die meisten Teilnehmer aus dem Raum Bretten und Eppingen.

Die meisten Familienforscher wollen wissen wer die eigenen Vorfahren waren, aber es gibt auch ganz andere Ansätze. So hat ein Teilnehmer in der jüngsten Sitzung des Arbeitskreises Genealogie erzählt, dass er weltweit alle Namensvarianten der „Feßenbeck“ erforschen würde. Sie stammten wohl alle aus Zaisenhausen, und er habe sie bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgen können. Auch kenne er ei-

nen Schultheißen Feßenbeck aus Derdingen aus dieser frühen Zeit. Dieser habe einen Streit zwischen Zaisenhausen und Ochsenbach schlichten helfen.

Ohne Genealogie kann man „Geschichte“ nicht verstehen. Das wurde sehr deutlich. Wanderungsbewegungen, ob sie nun erzwungen waren wie die Salzburger Exulanten, oder die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten, hinterlassen Spuren in der Namenslandschaft eines Ortes. Im Kraichgau gibt es viele Hinweise auf Bevölkerungsverschiebungen in Kriegs- und Notzeiten. Insofern leisten Hobbyforscher „Zuarbeit“ für Historiker.

Man wird die Kontakte in diesem Kreis weiter pflegen. Auch Nichtmitglieder des Heimatvereins sind bei diesen Treffen willkommen.



# Lebendige Geschichte

## Zwei Eichelberger Heimatbücher jetzt neu erschienen

Östringen-Eichelberg (br). Der Eichelberger Heimatforscher Kurt Emmerich hat die von ihm 1990 vorgestellte Chronik „Wigoldesberg und seine St.-Jakobus-Kirche“ nach sorgfältiger Überarbeitung und Erweiterung sowie Ergänzung durch einen Bildteil in zweiter Auflage beim Verlag Regionalkultur unter dem Titel „Eichelberg – Geschichte eines Kraichgaudorfes“ neu herausgegeben. Die Spanne der Themen reicht von den Bezügen der vor

mehr als 850 Jahren gegründeten Siedlung zum damals am Standort des heutigen Stifterhofs existierenden Benediktinerkloster Wigoldesberg über die ebenfalls mehr als acht Jahrhunderte währenden Weinbautradition bis zu Sonderthemen wie den Eichelberger Bahnanschluss und zu einer kleinen Historie der Vereine des kleinsten Östringer Stadtteils.

Umfassend renoviert hat Kurt Emmerich auch seinen Geschichtenband „So



## „Kompaß des Kraichgaus“

Erscheint viermal im Jahr.  
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Auflage 650

**Herausgeber:**

Heimatverein Kraichgau e.V.

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

eMail: [vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Geschäftsstelle

Bernd Röcker, Geranienstr. 17, 75031 Eppingen

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgaus“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

**Mitgliedsbeitrag:**

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

**Spendenkonto:**

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

**Druck:**

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau,

während wir in diesem Jahr mit den Veranstaltungen des Vereins und den Bibliotheksöffnungen im Soll liegen (Exkursionen nach Durlach, Schwaigern, Waibstadt und Mosbach; zwei Sitzungen des AK Genealogie), hat sich das Erscheinen des „Kompass des Kraichgaus“ verzögert, sodass die Nr. 1 in diesem Jahr erst im Juni an die Mitglieder verschickt werden kann. Ein Grund dafür ist, dass wegen des tiefgreifenden personellen Umbruchs im Vorstand des Vereins im Herbst letzten Jahres das vierte Heft erst im Februar dieses Jahres ausgeliefert wurde. Ein weiterer Grund liegt darin, dass der stellv. Vorsitzende Anton Machauer zu seiner ohnehin schon umfangreichen Arbeit (Mitgliederverwaltung, Redaktion des „Kompass“, Pressearbeit) durch den plötzlichen vorzeitigen Rücktritt des Vorsitzenden und zweier Stellvertreter sowie die Erkrankung des Kassiers (zudem war bei den Wahlen 2011 auch kein Schriftführer gewählt worden) deren Aufgaben mit übernehmen musste. In diesem Frühjahr war er Mitglied im Redaktionsteam der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Bürger- und Heimatvereins Weingarten und leitete das Team, das Anfang Mai die Ausstellung „70 Jahre Kriegsende in Jöhlingen und Wössingen“ mit einem umfangreichen Begleitheft vorbereitete. Deswegen erfolgte die Ankündigung der Exkursion nach Mosbach am 30.5. über die Tageszeitungen und die Gemeindeanzeiger. Sofort nach Fertigstellung des ersten Heftes des „Kompass“ wird das zweite Heft in Angriff genommen, sodass es noch im Juli erscheinen kann.

Sehr viele Arbeit hatte in den letzten Monaten auch unsere neue Kassiererin Prunella Götz mit der Überprüfung der Zahlungseingänge und der Mitgliederlisten und dem Einzug der Mitgliedsbeiträge für das laufende Jahr. Sowohl ihr als auch A. Machauer sei für diese zusätzliche Arbeit in den letzten Monaten herzlich gedankt.

Ende dieses Jahres wird der Heimatverein Kraichgau die 24. Folge des Kraichgau-Jahrbuchs herausbringen. Eine größere Zahl von Manuskripten liegt bereits vor, doch ist noch Platz für den einen oder anderen Beitrag. Redaktionsschluss ist Mitte Juli. Wer noch einen geeigneten Beitrag anzubieten hat, möge sich mit der Schriftleitung (Frau Doris Ebert, Lobenfeld) in Verbindung setzen. Was in den letzten Jahren immer wieder gesucht worden ist, sind Verfasser von Besprechungen neuester lokal-, regional- und landesgeschichtlicher Literatur. Frau Ebert als Schriftleiterin würde sich über die Bereitschaft, hier mitzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



war's damals“, in dem der 1932 geborene Autor aus der Perspektive seiner eigenen Kinder- und Jugendjahre die jüngere Eichelberger Vergangenheit Revue passieren lässt. Gedichte, Reime, Verse, ein kleines Dialektwörterbuch

und zuweilen sehr persönlich gehaltene Geschichten fügen sich zum Kaleidoskop einer Generation zusammen, die man schon bald nicht mehr fragen kann: „Wie war's damals?“

## Feierlicher Empfang an alter Wirkungsstätte

Stadt Kraichtal würdigt Ehrenbürger  
und Bürgermeister a. D.

Berthold Zimmermann zum 80. Geburtstag

**Kraichtal-Münzesheim (sn).** Zurück zu den Wurzeln seiner langjährigen beruflichen Tätigkeit zog es Berthold Zimmermann anlässlich der Feierlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag. Der Jubilar, geboren am 22. Februar 1935 in Karlsruhe, ist heute wohnhaft im pfälzischen Birkenhördt und wurde am 12. Dezember 1971 im zweiten Wahlgang zum ersten Bürgermeister der neuen Stadt Kraichtal gewählt. Am 14. Februar 1972 in sein Amt eingeführt, übte er dieses für zwei Wahlperioden bis zur Amtseinführung seines Nachfolgers Horst Kochendörfer am 13. Februar 1988 aus.

Im großen Sitzungssaal des Feuerwehrhauses in Münzesheim hatte die Stadtverwaltung Kraichtal nun zum feierlichen Empfang anlässlich des runden Geburtstages ihres Ehrenbürgers am Freitagnachmittag, 27. Februar, geladen. Kraichtals amtierender Bürgermeister Ulrich Hintermayer würdigte den beruflichen Werdegang des Jubilars. „Viele Errungenschaften in seiner 16-jährigen Amtszeit tragen die Handschrift Berthold Zimmermanns und können mit Fug und Recht als Meilensteine in der noch



BERTOLD ZIMMERMANN mit seiner Frau und Bürgermeister Hintermayer beim Empfang in Kraichtal. Foto: sn





jungen Geschichte der Stadt Kraichtal bezeichnet werden.“ Als Geburtstagsgeschenk überreichte das Stadtoberhaupt – ganz im Sinne Zimmermanns – eine Spende zugunsten kirchlich-sozialer Zwecke in Kraichtal, welche der Jubilar sichtlich erfreut entgegen nahm. Den guten Wünschen schlossen sich daraufhin Karl-Heinz Glaser, Vorsitzender des Heimat- und Museumsvereins Kraichtal sowie Sohn und Enkel von Berthold Zimmermann an. Für die musikalische Umrahmung der Feierlichkeiten sorgte ein Klarinetten trio der Kammermusikklasse der Musik- und Kunstschule Kraichtal.

Kurt Stuhlmüller, ehemaliger Hauptamtsleiter der Stadt Kraichtal unter Berthold Zimmermann, blickte auf die Amtszeit seines früheren Chefs zurück. Die Hauptaufgabe des ersten Bürgermeisters war die Zusammenführung der ehemals selbstständigen Gemeinden und die Zusammenführung der Bediensteten zu einer neuen leistungsfähigen Verwaltung. In den Anfangsjahren der Stadt wurden zahlreiche kommunale Hochbauten wie Sporthallen in Gochs-

heim, Landshausen und Oberacker sowie Aussegnungshallen in Oberöwisheim, Landshausen und Bahnbrücken errichtet.

Größtes Projekt im Tiefbau war die 1978 eingeweihte zentrale Kläranlage. Neben den Kernaufgaben eines Bürgermeisters setzte Berthold Zimmermann Akzente im musealen und touristischen Bereich. Nicht zuletzt auf seine Initiative hin wurde das Schloss der Grafen von Eberstein in Gochsheim renoviert und mit einem Schlossfest im September 1974 eingeweiht.

Später folgten das Badische Bäckereimuseum und das Erste Deutsche Zuckerbäckermuseum. In das Schloss zogen die Karl-Hubbuch-Sammlung als Stiftung der Witwe des Künstlers und die Kraichgau-Bibliothek des Heimatvereins Kraichgau sowie das Kufereimuseum ein.

Im Rahmen des Empfangs zum 40-jährigen Bestehen der Stadt Kraichtal im September 2011 war Bürgermeister a. D. Berthold Zimmermann offiziell die Ehrenbürgerwürde der Stadt Kraichtal verliehen worden.

BNN vom 03.03.2015

## Ausstellung „Waagen“ im Torwächterhaus

Brettener Woche vom 06.05.2015

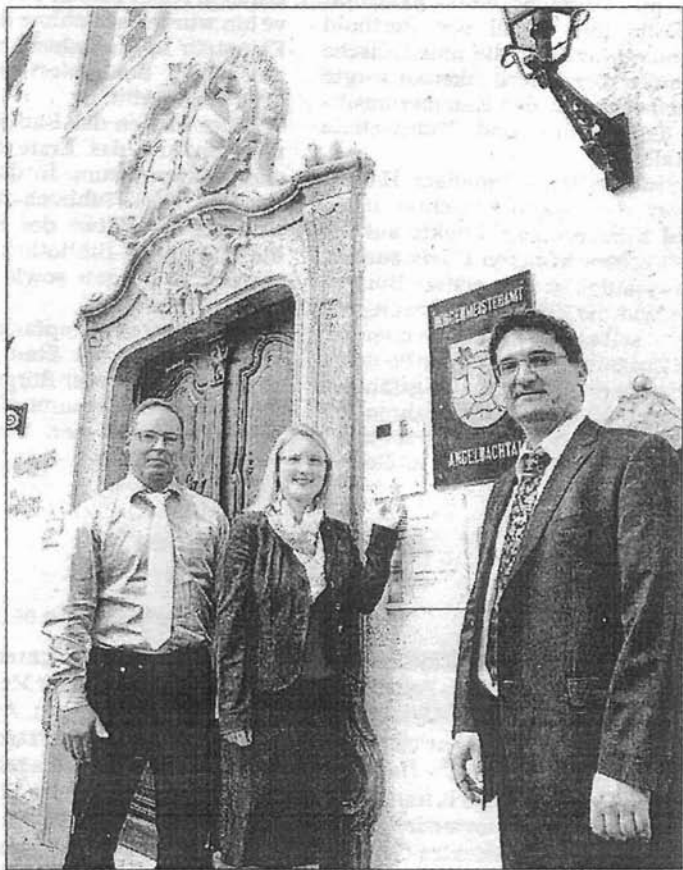
**KRAICHTAL-MÜNZESHEIM.** (khg)  
Wer im digitalen Zeitalter aufgewachsen ist, weiß vermutlich gar nicht mehr wie eine Waage ausgesehen hat. Für Handel und Gewerbe war es in früheren Zeiten jedoch unverzichtbar, die Ware mit geeichten Gewichten zu tarieren. Eine Vielzahl von alten Waagen zeigt der Heimat- und Museumsverein Kraichtal jetzt im Torwächterhaus Münzesheim: Reisewaagen für den

kleinen Handel unterwegs, Haushaltswaagen für Mehl und Zucker, Briefwaagen, Apotheker- und sogar Geldwaagen sind zu sehen. Die Waagen sind Leihgaben von Heinz Wachter und Jürgen Ehrlich. Die Leiterin der örtlichen Gruppe Münzesheim, Roswitha Müller, hat die Ausstellung gemeinsam mit ihrem Mann Reinhold Müller wieder liebevoll vorbereitet.



# Kraftvolle Impulse für den ländlichen Raum

Leader-Aktionsgruppe für den Kraichgau  
wurde in Angelbachtal aus der Taufe gehoben



DER VORSTAND VON LEADER: Von links Bürgermeister Hans-Jürgen Moos, Meckesheim, Bürgermeisterin Pfründer, Sulzfeld, und Bürgermeister Werner, Angelbachtal. Foto: mdf



Von unserem Mitarbeiter  
Roland Fink

**Angelbachtal.** Die Gebietskulissen der Kraichgau-Landschaft mitgestalten, die Entwicklung der Heimat nach vorne zu bringen und aus bürgerschaftlichem Engagement neues schöpfen – hier kann jetzt jeder in geordneten Bahnen mitwirken. „Regionalentwicklung Kraichgau“, dieser Verein bietet die Basis zur Förderung des Raumes mit ihren 17 Kommunen. An finanzieller Ausstattung mangelt es nicht, rund fünf Millionen Euro aus EU- und Landesmitteln stehen der Vereinsneugründung für die nächsten sieben Jahre zur Verfügung.

## Vorstand zieht in das Wasserschloss

Das Ambiente mit dem Schloss Eichtersheim in Angelbachtal war bestens geeignet, den neuen Verein aus der Taufe zu heben. Die dreijährige Vorarbeit des Teams um Wirtschaftsförderer Nils Drescher vom Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises hatte sich ausgezahlt. Nicht nur, dass das Entwicklungskonzept für die Region Kraichgau unter 30 bewerbenden Regionen mit den EU-Geldern aus Brüssel gewürdigt wurde und im Schloss Eichtersheim nun der Sitz des Vereines sein wird. Auch die aktive Teilnahme am künftigen Prozess der Umsetzung wird von Menschen aus den drei Landkreisen Rhein-Neckar, Karlsruhe und Heilbronn gefördert. Der organisatorische Rahmen wurde nun mit dem Verein festgezurr.

Mit Bürgermeisterin Sarina Pfründer aus Sulzfeld konnte der Vereinsvorsitz mit einer engagierten Verfechterin der Inhalte des Leader-Programms besetzt

werden. „Mindestens drei Vorstandsmitglieder sollen weiblich sein“, so schreibt es die Satzung vor. Pfründer sieht sich nicht als Quotenfrau, sondern will „schnell und mit Tatkraft beginnen“. Ihr stehen als Stellvertreter zur Seite Bürgermeister Frank Werner, Angelbachtal, und Bürgermeister Hans-Jürgen Moos, Meckesheim. Das

Schild mit dem Hinweis auf den Sitz der Aktionsgruppe ist am Eichtersheimer Schloss schon angebracht.

„Wir haben das schönste Zimmer mit Blick auf den Schlosspark freigemacht“, betonte Frank Werner. Hier wird der neue Geschäftsführer des Vereins bis zum Spätjahr sein Büro beziehen. Er oder sie wird die Arbei-

ten koordinieren müssen, welche von einem der Organe des Vereins, dem Auswahlausschuss vorgegeben werden. Dieser Ausschuss, ebenso am Tag der Konstituierung mit 23 Personen aus privatem, wirtschaftlichem und öffentlichem Bereich nach Geschlechterproporz besetzt, wird das Entwicklungskonzept steuern. Zudem die Kriterien zur Projektbewertung erarbeiten, bewerten und priorisieren. Arbeitskreise, Fachauschüsse oder Unternehmensnetzwerke können vom Auswahlausschuss eingesetzt werden.

## i Leader

Leader steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Die Menschen vor Ort kennen ihre Region und deren Potenzial am besten. Darum hat die grün-rote Lan-



desregierung das EU-Programm Leader nach dem Bottom-Up-Ansatz, einer Entwicklungsstrategie von unten nach oben, neu ausgerichtet. Dieser führt dazu, dass ausschließlich die örtliche Leader-Aktionsgruppe – und somit die Bürgerinnen und Bürger vor Ort – über die Projekte entscheiden.

Um die Wirkungsweise von Leader voll auszuschöpfen und kraftvolle Impulse im Ländlichen Raum auszulösen, hat die Landesregierung das Regionalentwick-

lungsprogramm novelliert und finanziell gestärkt. Mit dem neu ausgerichteten Regionalentwicklungsprogramm Leader ist eine aktive und gezielte Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Verbänden und Institutionen an der Strukturentwicklung im Ländlichen Raum möglich. Statt bisher 57 Millionen Euro stehen nunmehr bis zu 84 Millionen Euro öffentliche Gelder zur Verfügung.

BNN vom 29.04.2015

## Gehörte Balken zu Lobenfelds erster Mühle?

*Ein vor einem Jahr entdecktes Holzstück ist bis zu 500 Jahre alt, wie man jetzt weiß*

RNZ vom 10.04.2015

**Lobbach-Lobenfeld.** (agdo) Es klappert die Mühle am rauschenden Bach... Und wahrscheinlich klapperte sie vor einigen Jahrhunderten auch in Lobenfeld. Der in Spechbach lebende Landwirt Otto Freund staunte nicht schlecht: Vor einem Jahr fand man auf seinem Grundstück in den Talwiesen in Lobenfeld einen etwa 500 Jahre alten Holzbalken, der – wie jetzt bekannt wurde – vermutlich von einer Mühle stammt. Der Fund habe ihn beeindruckt, sagt Otto Freund nun, es könnte nämlich sein, dass der Holzbalken von der ersten Mühle, die es in Lobenfeld gab, ist.

Doch der Reihe nach: Vergangenes Jahr wurden in Lobenfeld die Abwasserleitungen neu verlegt, diese verliefen durch das Grundstück von Landwirt

Freund. Um an die Leitungen zu gelangen, wurde eine Arbeitsgrube gebuddelt – dabei kamen nicht nur Abwasserleitungen zum Vorschein: „In etwa 2,20 Meter Tiefe steckte ein etwa 2,40 Meter langer und bearbeiteter Eichenholzbalken waagrecht im Morast“, erzählt der ehrenamtliche Beauftragte der archäologischen Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Günter Kreß. Der Fund stieß bei Otto Freund auf Neugierde, er schaltete seine Freunde Josef Berberich und Günter Kreß ein. Für alle war sofort klar: Den Balken muss man nach seinem Alter schätzen lassen, um herauszufinden, was sich dahinter verbergen könnte.

Um das Alter des Balkens herauszufinden, wurde dieser mit Genehmigung





des Denkmalamtes Karlsruhe an der breitesten Stelle in zwei Teile geschnitten, doch das Ergebnis war enttäuschend: Es seien nur 36 Jahresringe gewesen, so Kreß – zu wenig um das Alter auf diese Weise zu bestimmen. Da das Trio aber unbedingt herausfinden wollte, wie alt der Balken ist, ließen sie ihn vom Radiokarbonlabor der Uni Erlangen-Nürnberg untersuchen mit dem erstaunlichen

Ergebnis: Der Eichenholzbalken ist zwischen 350 und 500 Jahre alt.

Vor einigen Jahrzehnten hat es Kreß zufolge eine Stauwehr für den Mühlkanal in der Gegend gegeben, vermutet wird jetzt, dass der Eichenbalken ein Teil einer Mühle damals war. Es könnte sogar die erste Mühle in Lobenfeld gewesen sein, meint er.



Sie wollten unbedingt wissen, was sich hinter dem historischen Fund verbirgt: Denkmalpfleger Günter Kreß (v.l.), Landwirt Otto Freund und Josef Berberich. Foto: A. Dorn

Besuchen Sie uns im Internet

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

Sie können uns über das Internet erreichen unter:

[vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Arbeitskreis Genealogie des Heimatvereins Kraichgau

# Familienforschung im Internet

**Flehingen** (mach). Am eigenen Schreibtisch kann man so manches bequem erheben, wenn man die entsprechende Internetadresse kennt. Um die Nutzung dieser Quellen ging es im Arbeitskreis Genealogie des Heimatvereins Kraichgau in Flehingen.

Ebenso um die Frage, wie finde ich relevante Veröffentlichungen im Internet, und wo kann ich etwas nachsehen. Neben den Kirchenbüchern gibt es ja viele andere den Familienforscher interessierende Veröffentlichungen. Totenzettel z. B. oder Familienanzeigen in Zeitungen. Es gibt Datenbanken in denen von Anderen bereits erhobene Familiendaten zusammengestellt sind, oder digitalisierte (oft recht seltene) familiengeschichtliche Fachliteratur.

Nichts wünscht sich der Familienforscher mehr als einen einfachen und möglichst kostenlosen Zugang zum Rohmaterial seines Hobbys: den Kirchenbüchern oder Standesregistern, in denen Geburt, Heirat und Tod oder Beerdigung und Taufe aufgeschrie-

ben sind. Aber diese Unterlagen sind nur noch selten im Original und an dem Ort, an dem sie entstanden, einsehbar. Gerne benützt der Genealoge auch familiengeschichtliche Literatur. Vieles gibt es da auf dem Markt, Vom Adressbuch bis zur kompletten Auswertung der Kirchenbücher und deren Zusammenstellung in Familienverbände, oder Veröffentlichungen von anderen Familienforschern. Personenbezogene Aktenauswertung wie z. B. Dienerbücher, oder Veröffentlichung von Auswandererlisten.

Mit dem Internet hat sich jetzt eine neue Dimension aufgetan: digitalisierte Kirchenbücher, in denen man von Zuhause aus am Computer recherchieren kann. So in den „Standeslisten“ des 19. Jahrhunderts die vom Karlsruher Generallandesarchiv oder Ludwigsburger Staatsarchiv „ins Netz gestellt“ wurden. Ihre Nutzung ist gebührenfrei.

Seit Neustem werden nun auch nach und nach sämtliche evangelische Kirchenbücher aus ganz Deutschland im Archivportal „Archion“ einsehbar. Das kostet zwar

ein paar Euro, ist aber wesentlich billiger als die Vorort-Recherche im Archiv des Oberkirchenrats, berücksichtigt man die entstehenden Fahrtkosten. Eine bequeme Recherchemöglichkeit für familiengeschichtlich Interessierte wird so im Laufe der Jahre entstehen.

Die weitere Hürde ist für Manche das „antike Schriftbild“, also die deutsche Kurrentschrift. Nicht jeder Pfarrer hat seine Kirchenbücher in „Schönschrift“ geführt, und mancher weltliche Schreiber hatte eine „Sauklaue“. Die Tagungsteilnehmer übten sich an einem alten Wanderbuch. Bei der nächsten Zusammenkunft der Kraichgauer Genealogen (am 14. Oktober 2015) soll dieser Text gemeinsam aufgelöst werden. Dazu erhalten die Teilnehmer des Arbeitskreises das Büchlein in digitaler Form nun zugemailt.

Gemeinsames Auflösen schwieriger oder schlecht geschriebener Texte ist das nächste Arbeitsfeld des Arbeitskreises Genealogie im Heimatverein Kraichgau.

Termine des Arbeitskreises Genealogie für 2015 (jeder zweite Mittwoch in den folgenden Monaten):

**Mittwoch, 14. Oktober**

**Mittwoch, 11. November**

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr und finden im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.



# Abc-Schützen in Sachen Sütterlin

*Kursteilnehmer erwerben das Rüstzeug,  
um in Archiven und alten Briefen zu wühlen*

RNZ vom 13.02.2015

Von Nicole Theuer

**T**anja Kirchgessner, Michael Hauk und Daniel Schwab waren sich einig. „Wir sind hier, weil wir die Akten im Archiv lesen möchten“, erklärten die Mitglieder des Heimatvereins auf die Frage von Petra Binder, warum sie Sütterlin lernen möchten.

Eine Motivation, die der Eppinger Stadtarchivarin bekannt ist. „Wir hatten im vergangenen Semester in der Volkshochschule in Eppingen zwei Kurse, die voll belegt waren. Für solche Sütterlin-Kurse wie jetzt in Ittlingen melden sich geschichtlich Interessierte an, die schon in einem Archiv waren und dort festgestellt haben, dass es beim Lesen alter Akten Grenzen gibt.“



Erste Schritte beim Sütterlinkurs der Volkshochschule in Ittlingen: Helga Eglsäuer und Daniel Schwab waren gespannt.

Foto: Theuer





ich vergessen.“ Um die Schrift lesen zu können, reiche der Kurs auf jeden Fall, machte Petra Binder deutlich, betonte aber: „Es wird kein Kurs, in dem man nur zuhören kann.“

**Alphabet** Zum Einstieg in die Schrift, die eine spezielle Form der deutschen Kurrentschrift ist, die viele hundert Jahre im deutschsprachigen Raum gebräuchlich war, machten sich die vier Schüler daran,

das Alphabet zu erlernen.

„Sütterlin war eine Sonderform der Kurrentschrift für Kinder, die die preußische Regierung in Auftrag gegeben hatte. Die meisten deutschen Staaten haben diese Schrift übernommen, bis 1941 die Nationalsozialisten die Schrift verboten, weil es angeblich keine deutsche Schrift war“, erzählte Petra Binder, während sich ihre Zuhörer in das Alphabet vertieften.

# Zehn Jahre intensive Recherche

## Kurt Joss und Manfred Becker erarbeiten „Ortssippenbuch Linkenheim“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Matthias Kuld

BNN vom 09.05.2015

**Linkenheim-Hochstetten.** In der evangelischen Kirche Linkenheim ruht ein „Schatz“ – das 1591 begonnene Kirchenbuch. Es bildet die Grundlage für das „Ortsfamilienbuch Linkenheim“, das Kurt Joss zusammen mit Manfred Becker erstellt hat. Offiziell präsentiert wird es am 22. Mai.

Auf 1 288 Seiten, die samt Einband zu einem Gewicht von 3 650 Gramm führen, finden sich Hunderte und Tausende von Daten, deren Lektüre nicht fad, sondern durchaus spannend sein kann und unerwartete Schilderungen liefert. Der Hinweis auf den 1595 verstorbenen Max Lang, der als „alter und wohlbetagter Bürger“ beschrieben wird ist noch von eher gewöhnlicher Art.

Wenn die Pfarrer freilich von „Hurenkind“ oder „aus früherem Beischlaf“ schreiben, wenn sie eine Geburt dokumentieren oder über den Bräutigam, der seine schwangere Verlobte sitzen ließ, mag man das nicht unbedingt bei der Lektüre des Kirchenbuchs erwarten. Nahezu ein Jahrzehnt haben Joss und Becker – angeregt vom vormaligen Bürgermeister Günther Johs – mit der Arbeit für das Ortsfamilienbuch verbracht. Beide fanden durch ihr Interesse an der Vergangenheit zusammen. Joss hatte einen Familienstammbaum erstellt, Becker sich mit dem Kirchenbuch beschäftigt.

Dieser „Schatz“, dessen Aufzeichnungen in den über vier Jahrhunderten nur





seiten unterbrochen sind, wurde von Becker gelesen und Seite für Seite in den PC getippt. Dafür musste er nicht nur Sütterlin, sondern auch die Vorgängerschrift Current lernen.

Schwierigkeiten mit der Zuordnung bei den einzelnen Familienstämmen gab es immer wieder. Zumal dann, wenn die Pfarrer „geschlampt“ haben. Beispielsweise, wenn innerhalb eines Jahres von sieben Knaben sechs auf den Namen Hans getauft wurden, aber nähere Angaben fehlten. Die Suche nach der richtigen Zuordnung sei dann im Ausschlussverfahren erfolgt und habe immer zum Ziel geführt, berichtet Becker. Für die jüngeren Jahre verhindert der Datenschutz ebenso manche Angabe wie die diesbezügliche Vorgabe der Kirche: Bei lebenden Personen fehlen die persönlichen Daten. Insgesamt wird in

dem Werk, das bei der Neureuter Druckerei Nees produziert wurde, über 7 200 Familien berichtet.

Als Herausgeber des „Ortsfamilienbuchs“ firmiert die Gemeinde Linkenheim-Hochstetten. Bürgermeister Michael Möslang spricht von einem „außergewöhnlichen Werk“, dem er eine gute Nachfrage prognostiziert. Schließlich gebe es viele Familien, die ungewöhnlich lange schon in Linkenheim lebten – was ein Beleg dafür sei, dass man dies am Ort gut könne. „Viele haben daher ein ganz persönliches Interesse an der Familien- und der Ortsgeschichte.“

## i Termin

Vorstellung „Ortsfamilienbuch“, Freitag, 22. Mai, 19 Uhr, Zehntscheuer. Das Buch kostet 30 Euro.

# Menschliche Tragödien und ungelöste Rätsel

Im November stellt Walter Scheidle die  
Ortssippenbücher von Eggenstein und Leopoldshafen vor

Von unserem Redaktionsmitglied  
Jörg Uwe Meller

BNN vom 16.05.2015

**Eggenstein-Leopoldshafen/Stutensee.** Nach seinen Ortssippenbüchern über Blankenloch und Büchig (2001) und Spöck (2008) suchte Walter Scheidle eine neue Herausforderung. Als er Bürgermeister Bernd Stober darauf ansprach, Ortssippenbücher für Eggenstein und Leopoldshafen zu erstellen, war dieser sofort „Feuer und Flamme“, wie Scheidle erzählt. Seit 2007 wertete der mittlerweile 60-jährige Blankenlo-

cher nicht nur rund 30 Kirchenbücher bis ins Jahr 1920 aus (ab 1702 die von Eggenstein, zunächst mit dem „Filial“ Schreck, bis 1779 Schreck – ab 1833 Leopoldshafen genannt – eigenständige Pfarrei wurde). Dazu kamen Standesbücher in vergleichbarer Zahl von 1870 bis 1920. Auch die badischen und württembergischen Ortssippenbücher in der Badischen Landesbibliothek sah er nach aus Eggenstein und Leopoldshafen stammenden Familien durch.



Die Resultate seiner Arbeit, die die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen herausgibt, werden voraussichtlich am 27. November der Öffentlichkeit vorgestellt: Das Ortssippenbuch Eggenstein mit 5 791 Familiennummern auf rund 1 230 Seiten erscheint in einer Auflage von 500 Exemplaren, das Ortssippenbuch Leopoldshafen mit 2 681 Familiennummern auf rund 620 Seiten in einer Auflage von 300 Exemplaren.

Manche Pfarrer haben ihre Eintragungen auf das Wesentliche beschränkt, andere haben sich bis heute sichtbare Gedanken gemacht. So bieten auch Scheidles neue Ortssippenbücher neben den Daten für die Ahnenforschung Einblicke in den Alltag vergangener Jahrhunderte, in menschliche Tragödien oder auf ewig ungelöste Rätsel, wie sie dieser Todesfall aus einem der Eggensteiner Kirchenbücher aufgibt: „den 8 then Mai 1797, eine unbekannt, wahrscheinlich noch ledige Weibsperson von etwa 23 - 25 Jahren. Sie wurde tags vorher durch eine Fuhrer hierher gebracht, konnte nicht mehr reden und blieb liegen, wie man sie niederlegte; den 9 then wurde sie von dem Chirurgus der hier einquartierten Pfälzischen Truppen visitiert und in höchstem Grade nerrisch befunden, als an welcher Krankheit sie auch elendlich gestorben.“

Das Beerdigungsbuch 1819 der evangelischen Kirchengemeinde Eggenstein vermerkt unter dem 19. Juni: „Morgen 7 - 8 begaben sich neunzehn Personen am Altrhein in ein kleines Dreybord, welches sie auf den sogenannten Pfeiffers-Grund bringen sollte, um daselbst Gras holen zu können. Ungefähr nach 2 Ruthen vom jenseitigen Ufer entfernt kam

das Schiffchen aus dem Gleichgewicht, schlug um - und - von den 19 Personen rettete sich selbst nur ein einziger Knabe von ungefähr 16 Jahren ... die übrigen 18 sind rettungslos ertrunken.“

Ein uneheliches Kind starb am Heiligabend 1802 in Schröck. Die Mutter, notierte der Pfarrer, „gab vor, sie hätte nicht gewusst, dass sie schwanger gewesen, da sie ihr geblüth immer hatte; sie ging daher bei den Wehen, welche sie für Leibschmerzen halte, über den Abtritt, gebar und ließ das Kind hinabfallen. Der Vater hörte es schreien, macht lärmten und zog es tod heraus. Die nötige Anzeige geschah aus dem Oberamt. Sie kam auf 8 Jahre ins Zuchthaus.“

Die meisten Kinder in Eggenstein brachte Magdalena, die Frau des Wirts zum „Deutschen Kaiser“, Georg Jakob Kollum, zur Welt: Zwischen 1868 und 1890 gebar sie 21 Kinder. Auf noch mehr Kinder, nämlich 24, brachte es der gebürtige Eggensteiner Carl Friedrich Dürr, Bäckermeister, Ankerwirt und Gastwirt zum englischen Hof in Eggenstein, der seit 1856 Bürger zu Leopoldshafen war. Allerdings verteilte sich der gesammelte Nachwuchs auf drei Ehefrauen. Den Löwenanteil von 13 Kindern gebar seine dritte Frau Sophie.

Für Walter Scheidle sind die Ortssippenbücher „keine Plage, kein Stress, sondern Freude“. Einen großen Teil der Arbeit erledigt der Frühaufsteher morgens, bevor er seinen Dienst im Stuten-seer Bauhof antritt. Auf seiner Agenda für die kommenden Jahre steht in jedem Fall die Fortschreibung seines Ortssippenbuchs über Blankenloch und Büchig für die Jahre 1920 bis 1974.

Bestellungen unserer Veröffentlichungen Sie können über das Internet richten an:

**[buchversand@heimatverein-kraichgau.de](mailto:buchversand@heimatverein-kraichgau.de)**



BNN -Bruchsal- v. 8. Dezember 2014 / Nr. 283 / S.23

# Feuerböcke, Spinnwirteln, Nachgeburtstöpf'

## Kraichtaler Archäologie-Arbeitskreis seit 25 Jahren vielerorts fündig / Aktivitäten auch in Östringen

**Kraichtal** (kdd). Begonnen hat alles in gewisser Weise mit einer provokanten Aussage: Der Kraichgau sei eine archäologische Wüste, wurde einmal bei einem wissenschaftlichen Vortrag in Kraichtal behauptet. Das ließ einige Interessierte nicht ruhen. Nach Jahre langem Bemühen sind es mittlerweile über hundert Fundstellen, flächendeckend über die Gemarkung verteilt, die entdeckt und sorgfältig verzeichnet wurden. Wo es bislang keine Funde gibt, so mittlerweile ihre Überzeugung, wurde nur noch nicht richtig gesucht.

Ordentliche Form bekommen hat die Sache aber erst mit der Etablierung des Arbeitskreises Archäologie bei der gleichzeitigen Gründung des Heimat- und Museumsvereins Kraichtal im Jahr 1989, also vor nunmehr 25 Jahren. Auch zuvor waren die Mitglieder schon bei jedem Wetter, vorzugsweise aber im Frühjahr nach Regenfällen, über die Äcker gestreift und hatten nach allem gespäht, was Zeugnis längst vergangener Epochen sein könnte. Nun aber wurden sie zu ehrenamtlichen Beauftragten der staatlichen archäologischen Denkmalpflege. Das brachte auf der einen Seite zwar etwas mehr Bürokratie im Umgang mit den Funden, auf der anderen aber den regelmäßigen Umgang mit Spezialisten und Einbindung in systematische Forschung.

Das archäologische Arbeiten nicht nur Spaß machen, sondern überdies sogar therapeutisch eingesetzt werden kann, ist in Kraichtal bekannt, seit der



**EINEN BESONDEREN FUND** präsentiert Gerd Helbig: einen in seiner Funktion noch immer nicht ganz eindeutig bestimmten „Feuerbock“; daneben die Freizeit-Archäologen Walter Blösch, Reinhold Ratzel, Heiner Kneis und Agoston Patisti (von links). Foto: kdd

im Therapiezentrum Münzesheim tätige, mittlerweile aber verstorbene Arzt Jürgen Schwarz schon vor Jahrzehnten mit manchen seiner Klienten Streifzüge über die Kraichtaler Äcker unternahm. Einige der schönsten Stücke, die der Arbeitskreis präsentieren kann, sind seiner Findigkeit zu verdanken. Seit 2011 ist es nämlich möglich, in einem Raum des Graf-Eberstein-Schlusses in Gochsheim

in zwei großen Vitrinen die interessantesten Zeugen von rund 6 000 Jahren lokaler Geschichte zu präsentieren: begonnen bei jungsteinzeitlichen Werkzeugen und früher Bandkeramik und in ihrer Funktion noch immer rätselhafte „Feuerböcke“ und römische Ziegelreste bis hin zu frühmittelalterlichen Webgewichten und Waffen. Ganz strikt ist man bei dieser Einteilung aber nicht und

lässt Platz für ältere und jüngere Funde – die Reste eines eiszeitlichen Mammutzahns genauso wie die Fragmente sogenannter Nachgeburtstöpfe, in denen spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Hebammen begraben, was ansonsten heikel zu entsorgen war.

Aufgrund von Sterbefällen und Wegzügen sind es nur noch fünf Aktive in der Gruppe, die schon vor 25 Jahren den in Menzingen lebenden Künstler Agoston Patisti zu ihrem Sprecher gemacht hat. Vielleicht findet sie in Kraichtal Verstärkung; sicher aber in Östringen, wo der rührige Freizeitarchäologe Patisti eine neue Gruppe einarbeitet. Dort sind die Felder sozusagen noch unberührt, weil von keinen Spezialisten abgesehen, ist die Chance für neue und vielleicht auch besondere Funde größer.

Besonderes ist vor allem auch dann zu erwarten, wenn man bei irgendwelchen Grabungsarbeiten für Leitungen oder Hausbauten auf alte Reste stößt. Werden dann das Denkmalamt oder seine ehrenamtlichen Helfer vor Ort benachrichtigt, kann häufig sogar auf die Schnelle untersucht und geborgen werden, was ansonsten regelmäßig unwiederbringlich verloren geht. Da geht dann einmal ein Tag verloren oder auch zwei, mehr aber nicht.

Die Sorge vor längeren Unterbrechungen oder gar einem Baustopp ist dagegen völlig übertrieben. So etwas wäre nur der Fall, wenn man auf ein germanisches Fürstengrab oder Ähnliches stieße.



50 Jahre Bürger- und Heimatverein

## Festabend im „Löwensaal“

(red). „50 Jahre Bürger- und Heimatverein Weingarten“: Das Fest zu diesem Anlass im historischen Löwensaal war mehr als gelungen. Mit der Frage „Was ist Heimat?“ erhellte Bürgermeister Eric Bänziger den Sinn und Zweck des Vereins. Er beschrieb den Begriff als geografische Geburtsstätte, die den Menschen in vielerlei Hinsicht prägt, aber auch das Bewusstsein und die Wertschätzung von Tradition.

Altbürgermeister Klaus-Dieter Scholz in einem lockeren Interview mit den drei Vorstandsmitgliedern Roland Felleisen, Klaus Geggus und Sonja Güntner. Er begann mit dem Anlass der Vereinsgründung, nämlich zu verhindern, dass der Walzbach komplett verdolt, die historische Tullabrücke abgerissen und der Ortskern autogerecht

Weingartener Woche vom 30.04.2015

umgewandelt wurde.

Das zweite bedeutende Ziel war naturschützerischer Art: Die Rettung des stark gefährdeten Weingartener Moors. Die Aufarbeitung überlieferten Schrifttums und die Herausgabe heimatkundlicher Bücher war der dritte Bereich, mit dem sich der Verein der Weitergabe historischen Wissens zuwandte. Meilensteine in der Vereinsgeschichte waren zuerst 1989 die Einrichtung eines Museums bäuerlicher Werkzeuge im Turm und vor wenigen Jahren der Erwerb und die Einrichtung des Museums in der Durlacher Straße, womit sich der Verein verstärkt als Lehrinstitution entwickelte. Dauerausstellungen, darunter Ur- und Frühgeschichte sowie Naturkunde, Sonderausstellungen, Ferienspaßaktionen mit Kindern und nachhaltig in der



Walter Langendörfer, Hildegard Schillings und Hilde Wolf (von links) sind seit 48 Jahren Mitglieder im Bürger- und Heimatverein

Foto: gem



Das erste Exemplar der Festschrift überreichte Vorsitzender Roland Felleisen (links) an Bürgermeister Eric Bänziger

Foto: gem

Bürgerschaft verankerte Aktivitäten wie die geplante Anlage eines Hügelgräberweges rücken den Verein ins Dorf und untermauern seinen gesellschaftlichen Stellenwert als unverzichtbare Institution im Wandel der Zeit. „Der Verein hat viel Wissenswertes zusammengetragen“ sagte Vereinssprecher Karlernst Hamsen.

Festlich strahlende und hervorragend interpretierte Musikbeiträge eines Bläserquartetts des heimischen Musikvereins unter Leitung von Peter Reichert und moderne Liedvorträge der Chorgruppe „Men in Mood“ des Gesangsvereins Liederkranz unter dem Dirigat von Axel Bohmüller sowie Tanzdarbietungen des Karlsruher Volkstanzkreises rundeten das kurzweilige Programm ab.

#### Die Festschrift

Am Ende der Jubiläumsfeier erhielt jeder Gast ein Exemplar der Festschrift. Auf 132 Seiten gibt die Jubiläumsausgabe der „Weingartener Heimatblätter“ einen tiefen Einblick in die Vereinsarbeit seit 50 Jahren. Schwerpunkte sind: eine Zusammenstellung des heimatkundlichen Schrifttums, Berichte über die Bildung von Arbeitsgruppen zur Durchführung besonderer Aktivitäten, die Nennung der bedeutendsten Erfolge des Vereins und der Ausblick auf zukünftige Arbeiten. Neben Portraits maßgeblicher Personen sind den Arbeitsbereichen Ortsgestaltung, Denkmalschutz, Heimatmuseum, Naturschutz und anderen eigene Kapitel gewidmet. Ein Bilderbogen „Einst & Heute“ zeigt die bauli-





Die geehrten Mitglieder des Redaktionssteams

Fotos: prf

chen Veränderungen der Ortsansichten in einem Zeitraum von nahezu 100 Jahren. Alles in allem ist diese Sonderausgabe damit auch ein Spiegel der Entwicklung Weingartens: ein persönliches Geschichtsbuch für Alteingesessene, ein Lehrbuch für Zugezogene und Neubürger. Zum Redaktionsteam gehören: Manfred Bohr, Klaus Geggus, Robert Hill, Anton Machauer, Roland Felleisen, Hubert Daul und Achim Schäfer.

#### Dank und Anerkennung

Im Rahmen des Jubiläumsabends hat der Vorsitzende

Roland Felleisen langjährige und verdiente Vereinsmitglieder geehrt. Für 45 und mehr Jahre Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Walter Langendörfer, Hilde Wolf, Hildegard Schillings, Liesel Pochmann, Ruth Aich, Erika Schwaiger, Laura Spohrer, Baldur Langendörfer und Siegfried Russel.

Für ihre großen Verdienste – 5600 ehrenamtliche Arbeitsstunden – erhielten die Männer des Bauteams vom Vorsitzenden eine Anerkennung. Dies sind: Karl-Heinz Hettler, Horst Bartholomä, Friedrich Holstein, Peter Pfister, Klaus Schünemann



Die geehrten Mitglieder des Wasserradteams



und Siegfried Blattner.  
Ebenso galt Dank und Anerkennung dem „Wasserradteam“ Winfried Schöffler, Karl-Heinz Hettler, Joachim Rapp, Klaus

Schünemann, Otto Bartholomä und Paul Wolf. Für diverse Leistungen fanden Ursula Lauber, Liesbeth Geggus und Helmut Seidel ebenfalls Anerkennung.

## Jede Menge Professoren – und ein Westmann

Der zweite Band der Bad Schönborner Ortschronik rundet die Regionalgeschichte ab

BNN vom 19.01.2015

Es ist weit mehr als eine Ortsgeschichte, das vor kurzem erschienene Buch über die Vergangenheit von Mingolsheim und Langenbrücken. Denn die heute unter „Bad Schönborn“ firmierenden, am nördlichen Rand des Landkreises liegenden Dörfer waren früher in einer Region zwischen Heidelberg und Bruchsal durchaus prägende Zentren. Langenbrücken als mittelalterlicher Verkehrsknotenpunkt, als Zollstelle, später als frühe Bahnstation. Vor allem aber als Kurort, der es mit Gästen aus Russland und Italien Ende des 19. Jahrhunderts gar zum „Weltbad“ brachte, wie historische Quellen illustrieren.

### „Wiedervereinigt“

Mingolsheim war seinerseits als Wirtschaftszentrum mit dem Sitz der Zünfte, als Gerichtsort, als kirchlicher Mittelpunkt mit der Grablege der Kislauer Faute und der regional bedeutenden Rochuswallfahrt ein „furnemer Ort“, wie es heißt. So rundet die jetzt mit dem zweiten Band abgeschlossene Geschichte der beiden Dörfer auch ein Stück Regionalgeschichte ab. Das für Bad Schön-

born selbst bemerkenswerteste Forschungsergebnis drückt sich im Titel aus: Die beiden Dörfer wurden mit der Gemeindefusion 1971 wiedervereinigt, im hohen Mittelalter war Langenbrücken als Ausgründung von Mingolsheim entstanden.

Die knapp 400 Seiten des jetzt fertiggestellten und im Verlag Regionalkultur erschienenen Bandes wurden von dem Mingolsheimer Layouter Gerhard Kohl liebevoll gestaltet und mit über 400 Bildern reich illustriert. Ein Dutzend Autoren beschreibt die ortspolitische Geschichte – gekennzeichnet von einer interessanten Lagerbildung in Mingolsheim –, gehen dem wirtschaftlichen Wandel nach – wobei sich Langenbrücken lange der Industrialisierung versagte – und beschreiben die reiche Kirchengeschichte mit einer ausführlichen kunsthistorischen Würdigung. Erstmals wird auch die facettenreiche Geschichte der Rochuskapelle an der Mingolsheimer B 3 erzählt, auch werden alle Wegekreuze auf der Gemarkung mit ihren oft berührenden Schicksalen dargestellt.

Eindrucksvolle Berichte von lokalen Zeitzeugen illustrieren die Schrecken,



die Kriege in den Dörfern angerichtet haben, bemerkenswert das Schicksal von Emilie Baumann: Die katholische Krankenschwester verlängerte 1940 freiwillig ihre Internierung im französischen Lager Gurs, als sie kurz vor ihrer eigenen Freilassung von der Ankunft der badischen Juden erfuhr.

## Menschen im Fokus

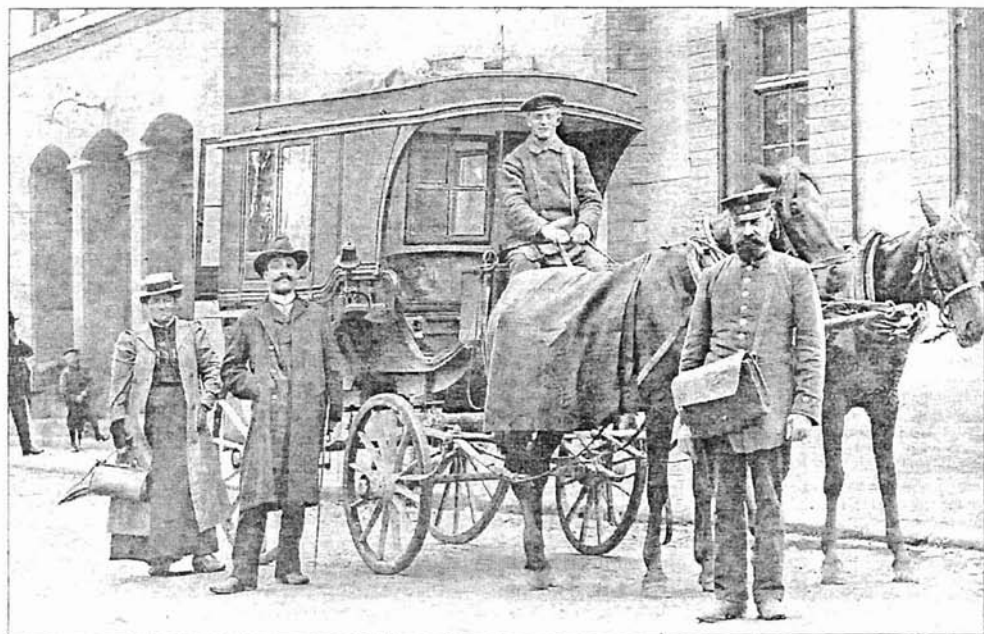
Ohnehin ist das besondere Kennzeichen dieser Ortschronik ihre strikte Orientierung an „Menschen“, wie schon das gleichnamige Eingangskapitel zeigt. Darin wurde etwa der Versuch unternommen, der unterschiedlichen Mentalität von Langenbrücken und Mingolsheim nachzugehen. Dort finden sich auch packende Biografien einer erstaunlichen Vielzahl bedeutender Personen, die ihre Wurzeln im heutigen Bad Schönborn haben. Darunter etwa

der Pionier der Kardiologie und Wegbereiter der Narkose, Adam Hammer, der badische Old Shatterhand Al Sieber, der Journalist und Historiker Franz Josef Mone, der US-Bischof Wilhelm Stang und der katholische Pfarrer und Redakteur Theodor Wüst. Zeitweise lehrten vier Professoren aus Mingolsheim an der belgischen Universität Löwen. cu

## i Service

Klaus Gaßner, Rolf Schmich, Herbert Göbel u. a.: Die Geschichte der wiedervereinigten Dörfer Mingolsheim und Langenbrücken Band II, Vom Großherzogtum Baden bis zur Gemeindefusion 1971. Verlag Regionalkultur (2015).

Im Buchhandel sowie in den Rathäusern und im Haus des Gastes Bad Schönborn zum Preis von 25 Euro.



KUTSCHE VOR DEM LANGENBRÜCKER BAHNHOF: Als Kurort, Wirtschaftszentrum und geistlicher Mittelpunkt schrieben die Dörfer Mingolsheim und Langenbrücken ein großes Stück Geschichte der Region zwischen Bruchsal und Heidelberg. Foto: Chronik



BNN vom 13.05.2015

# Jedes Dorf hatte Opfer zu beklagen

## Ausstellung zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Von unserem Mitarbeiter  
Arnd Waidelich

**Walzbachtal.** Das Gedenken an das Kriegsende vor 70 Jahren stand in Walzbachtal gleich zweifach im Mittelpunkt. Der VdK, die beiden Kirchen und die Gemeinde erinnerten mit einer Gedenkstunde auf dem alten Jöhlinger Friedhof und einer Andacht in Sankt Martin an das traurige Ereignis (die BNN berichteten). Der Heimat- und Kulturverein hingegen brach das Thema ganz auf die lokale Ebene herunter. In seinen Räumen in der Kreuzstraße präsentierte er eine umfangreiche Sammlung an Exponaten und geschichtlichen Quellen, die die Ereignisse um den 8. Mai 1945 in Jöhlingen und Wössingen dokumentierte.

Bei der Eröffnung der Ausstellung ließ sich der Vorsitzende Wolfgang Eberle die Gelegenheit nicht entgehen, einen längeren Blick auf die Renovierungsgeschichte des Hauses zu werfen, das die Ausstellung beheimatete. Bürgermeister Karl-Heinz Burgey freute sich nicht minder, dass es dem Verein gelungen sei, in der Kreuzstraße 1 das Moderne mit dem Alten zu verbinden.

Ob der 8. Mai nun ein trauriger Tag oder ein Tag des Feierns gewesen sei, müsse jeder für sich entscheiden, meinte

der Bürgermeister und zitierte eine längere Passage der berühmten Weizsäcker-Rede, in der der ehemalige Bundespräsident zu dem Schluss gekommen war: Der 8. Mai 1945 ist nicht ein Tag zum Feiern, sondern der Tag der Befreiung.

Auf jeden Fall sei es der Endpunkt eines Angriffs- und Eroberungskriegs gewesen, in dem jedes Dorf und jede Familie

Opfer zu beklagen hatten. 180 Gefallene in Jöhlingen und 127 Gefallene in Wössingen legten davon Be-

weis ab. Zwei erschreckende Zahlen für zwei so kleine Dörfer, fasste Burgey zusammen. Es sei wichtig, die Ereignisse jener Tage vor Ort zu dokumentieren und „sie an unsere Kinder weiterzugeben. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung unserer Geschichte“, meinte Bürgermeister Karl-Heinz Burgey.

Details der Ausstellung, die in einer umfangreichen Broschüre festgehalten sind, stellte Anton Machauer vor. Zusammen mit Jürgen Protz führte er die Besucher an den Exponaten entlang, die so manche Überraschung bereithielten.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von dem Flötenduo Blanca Keller und Ann-Kathrin Kurz. „zwei wachechten Walzbachtalern“, wie sich Wolfgang Eberle freute.

---

Über 300 Gefallene  
aus beiden Ortsteilen

---



SO MANCHE ÜBERRASCHUNG hielten die Exponate für die Besucher parat. Jürgen Protz führte sie durch die Ausstellung im Heim des Heimat- und Kulturvereins. Foto: wai

## Peter-und-Paul-Fest in Berlin als immaterielles UNESCO-Kulturerbe ausgezeichnet

Am Montag wurden die Trägergruppen in die Liste des „Immateriellen Kulturerbes der deutschen UNESCO-Kommission in Berlin ausgezeichnet. Oberbürgermeister Martin Wolff und Stadtvogt Peter Dick als Vorsitzender der „Vereinigung Alt Brettheim“ haben die Auszeichnung für dieses herausragende, identitätsstiftende kulturelle Ereignis entgegen genommen. „Es ist eine großartige, verdiente

Anerkennung für all die Bürger Bretten, die dieses Fest Jahr für Jahr mit enormem Engagement zu einem Highlight machen“, so Oberbürgermeister Martin Wolff.

Die Auszeichnung ist nicht nur für die Stadt Bretten eine Würdigung, sondern ein Alleinstellungsmerkmal für das Land Baden-Württemberg. Bretten ist das einzige historische Stadtfest im Südwesten, das in die Bundesliste aufgenommen wurde.

Amtsblatt Bretten vom 18.03.2015





# Den Glauben authentisch gelebt

## Eine Ausstellung über Dietrich Bonhoeffer in Wössingen zu sehen

**Walzbachtal**  
(wai). Klaus  
Schneider ist Leh-  
rer an der Dietrich-  
Bonhoeffer-Schule  
in Heidelberg.

Beschäftigung mit  
dem Namensgeber  
ist für ihn allers-  
dings weit mehr als  
nur Pflichtaufga-  
be. Das spürte man  
bei der Vernissage

einer Ausstellung  
im Gemeindehaus  
der Wössinger  
evangelischen Kir-  
che, die er zusam-  
mengestellt hatte.  
Schneider zeigte

sich bei seiner Ein-  
führung in vielfäl-  
tiger Weise faszi-  
niert nicht nur vom  
Theologen, son-  
dern auch vom  
Menschen Bon-



**FASZINIERENDE EPISODEN:** Klaus Schneider (rechts) stellte die Bonhoeffer-Ausstellung zusammen und führte durch die Ausstellung.  
Foto: Waidelich



hoeffer und seiner Familie. Eine der Elitfamilien Deutschlands, wie er sagte, und die er in etlichen faszinierenden Episoden schilderte. Sie hatte stark unter dem Nationalsozialismus zu leiden: Neben Bonhoeffer wurden viele weitere Mitglieder der Familie von den Nazis ermordet.

Dass der Leiter des Wössinger Posauenchors die Ausstellung so terminierte, ist kein Zufall. Am 9. April jährt sich Bonhoeffers Todestag zum 70. Mal. Trotz dieses langen Zeitraums sei die Zuwendung zu Bonhoeffer noch gewachsen. Bonhoeffer sei der deutsche Theologe, der bis heute die größte Ausstrahlung weltweit besitze. Das hänge damit zusammen, dass er sich am Widerstand gegen Hitler beteiligt habe und ermordet wurde, dass er sein Leben für seinen Glauben aufs Spiel setzte.

Es sei wichtig, dass man Vorbilder habe, erklärte Bürgermeisterstellvertreter Michael Paul. Bonhoeffer sei für ihn ein solches und ein Held, obwohl er gar keiner habe sein wollen. Paul erinnerte auch an Bonhoeffers Wirken als Kirchenmusiker.

das ihn – der selbst Kirchenmusiker ist – beeindruckt habe. Auch Pfarrerin Martina Tomaides bezeichnete Bonhoeffer als Helden und einen der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Diesen Status habe er nicht durch Veröffentlichungen er-

reicht, sondern einzig dadurch, dass er seinen Glauben authentisch gelebt habe und seinem Gewissen bis in die letzte Konsequenz gefolgt sei.

## Neues Vortragsprogramm für das Römermuseum Remchingen Neue Schau: „Frauen im Ersten Weltkrieg“

Von unserem Mitarbeiter  
Julian Zachmann

BNN vom 27.01.2015

**Remchingen-Wilferdingen.** Auch im neuen Jahr lockt das Remchinger Römermuseum die ganze Familie an den Fuß des Wilferdinger Niemandberges: Das Programm, das die Ehrenamtlichen um Museumsleiter Jeff Klotz nun beim Neujahrsempfang präsentierten, spricht bei weitem nicht nur historisch Interessierte an und beinhaltet auch 13 Vorträge. „Das Römermuseum hat sich in kürzester Zeit fest etabliert – alleine die laufende Sonderausstellung haben schon über 10 000 Besucher gesehen“, sagte Bürgermeister Luca Wilhelm Prayon.

„Am wichtigsten sind und bleiben für ein solches Museum die rund 60 Ehrenamtlichen, die mit ihrem Engagement und Herzblut oft sprachlos machen.“ Für manche sei das Museum zeitweise das Wohnzimmer und sie würden schon ihren Jahresurlaub nach den Veranstaltungen ausrichten, stellte Jeff Klotz fest und bedankte sich für alle Unterstützung, dank der die Museumsarbeit 2015 auch ohne Investitionszuschuss aus der Kommune laufen könne.

„Das Souverän



der heutigen Museen ist der Besucher“, sagte Simone Stork vom befreundeten Keltenmuseum Hochdorf. „Wir dürfen aber nicht zur Quote schielen, sondern haben gemeinsam die Aufgabe, das Gedächtnis einer Landschaft oder Stadt zu sein.“

Welche Folgen es haben kann, „wenn man unweit der Haustüre nichtsahnend einen Stein aufhebt“, erläuterte Hans-Walter Poenicke aus Pfinztal-Söllingen. Er war seit Ende der achtziger Jahre maßgeblich daran beteiligt, eine eiszeitliche Freiland-Station der ersten modernen Menschen bei Königsbach-Trais zu entdecken und zu erkunden.

Anschaulich und zugleich wissenschaftlich fundiert machte der emeritierte Biologieprofessor und leidenschaftliche Archäologe die Gäste zu kleinen Gesteinsexperten. Er verdeutlichte, wie die Forscher die Königsba-

cher Steinsplitter als Artefakte, also als von Menschenhand veränderte Steine, identifizierten. Bis zu 35 000 Jahre alt seien die Steinwerkzeuge, der Form wegen Kiel- und Nasenkratzer genannt.

„Ich könnte mir kaum vorstellen, so ein verdammtes Glück zu haben und einen Stein aus der Zeit des Aurignaciens zu finden“, erinnerte sich Poenicke: „Solche Fundstellen in der Umgebung gibt es nur auf der Schwäbischen Alb, wo man die bisher älteste figurliche Kunst und Menschendarstellung gefunden hat. Die gleichen Menschen mussten in Königsbach gewesen sein.“

Das Römermuseum hat die Sonderausstellung „Die ersten Christen im Nordschwarzwald“ bis 15. März verlängert. Öffnungszeiten sind freitags von 18 bis 20 Uhr und sonntags von 13 bis 18 Uhr. Nach einer Umbaupause folgt dann Ende April die neue Sonderausstellung zum Thema Frauen im Ersten Weltkrieg.

## **i** Kontakt

[www.roemermuseum-remchingen.de](http://www.roemermuseum-remchingen.de)

# Martin Luther aus katholischer Sicht

## Pfarrer Helmut Niedenzu aus Kraichtal würdigt den Reformator in Buch

Von unserem Mitarbeiter

Armin Herberger

**Kraichtal/Stutensee.** Auch wenn sich Martin Luther gegen den Fastenzwang ausgesprochen hatte – es ist überliefert, dass er sich von Aschermittwoch bis Ostern freiwillig bei Tisch zurückgehalten hat. Am heutigen Mittwoch vor 469 Jahren starb „Der Reformator, der längst fällig war“ – das ist Martin Luther jedenfalls für den katholischen Priester Harald Niedenzu. Der Pfarrer im Ruhestand – von 1998 bis 2012 war er

in Stutensee – wohnt heute im Kraichtaler-Landshausen und hat ein Buch geschrieben, das Luthers Lebenswerk aus historischer Sicht einordnet. Der Impuls dazu kam bereits 1983, als er noch Pfarrer in Teningen war und von seinem evangelischen Kollegen gefragt wurde: „Wie wäre es, wenn Sie als katholischer Theologe in unserer evangelischen Gemeinde zu Luthers 500. Geburtstags einen Vortrag hielten über ‚Luther in katholischer Sicht?‘“ Dieses Thema sollte



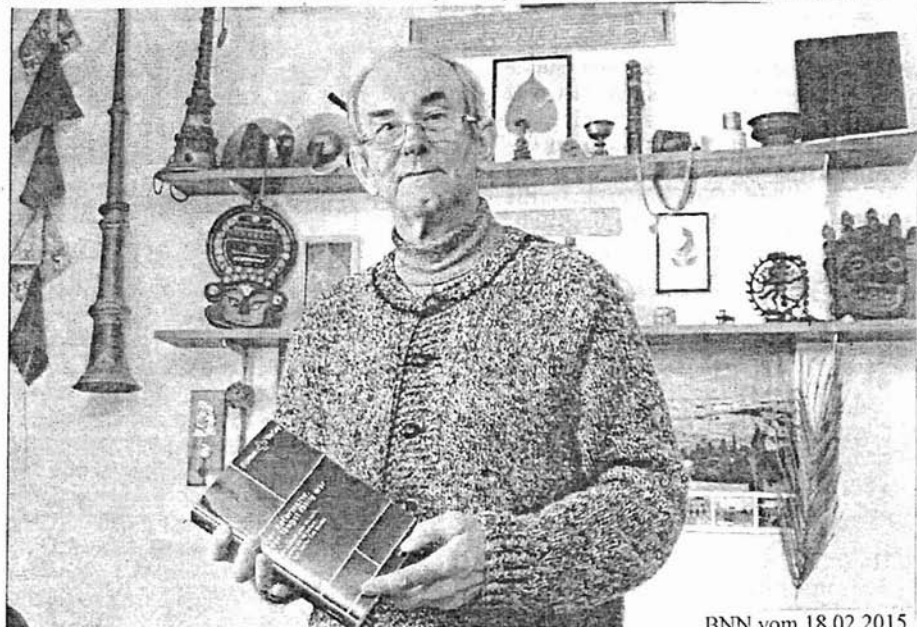
ihn seither weiter beschäftigen, über Vorträge an seinen verschiedenen Wirkungsstätten bis hin zu seinem jetzt erschienenen 560-Seiten-Werk.

Dabei ging er zwar wissenschaftlich vor, schrieb aber in flüssiger und verständlicher Sprache. Die zeitgeschichtliche Umgebung von Renaissance und Humanismus nimmt er genauso zum Ausgangspunkt wie die Entwicklung des Papsttums und dessen Auswirkung auf Klerus und Gesellschaft. „Ich wollte von innen her verstehen, worum es Luther und anderen Reformatoren ging“, sagt Niedenzu, der die damalige Zeit einfach als reif für einen Umbruch sah. Immer wieder traf er bei seinen Recherchen auf alte Klischees, etwa dass Luther auch vieles im Katholizismus verdrängt habe – aber stimmt das wirklich? „Wenn ich morgen früh im Februar 1515 aufwachen würde – würde ich das, was ich da an Gottesdienst, Sakramentenpraxis, Verkündigung, Amtsausübung und so weiter vorfände, überhaupt als meine Kirche erkennen? Sicher nicht“.

gibt Niedenzu zu bedenken. Beide Seiten hätten sich entwickelt, was auch gut sei. Ihm selbst sei das Katholische schon wegen der Liturgie oder dem Eucharistieverständnis wichtig, aber er scheut den Blick zu den Nachbarn nicht, im Gegenteil: „Nur wenn man einen Standpunkt hat, kann man sich aufeinander zubewegen“, ist Niedenzu überzeugt und geht einen Schritt weiter: „Müssen die einzelnen Konfessionen nicht froh darum sein, dass das ‚die anderen‘ gibt?“ Quasi als Wetzstein, der das eigene Profil schärft. Er vergleicht das Christentum mit einem Schiff und nennt seinen evangelischen Kollegen auch „den von der anderen Seite der Ruderbank“. Denn man käme nicht vorwärts, wenn alle Ruderer an der gleichen Seite säßen.

### **i** Service

Harald Niedenzu: „Der Reformator, der längst fällig war – Ein katholischer Versuch, Luther zu verstehen aus seiner Zeit heraus“, Fromm-Verlag, 560 Seiten, 58,80 Euro, ISBN: 978-3-8416-0542-9

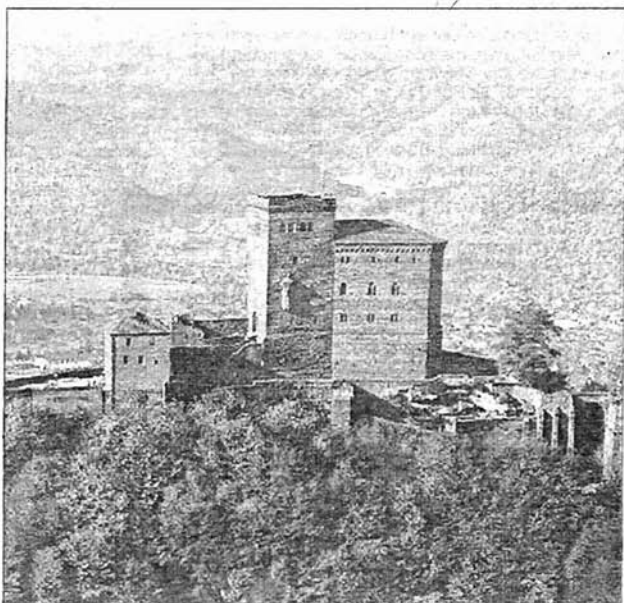




# Im Dienste der Ideologie

## Burgen und Burgenforschung im Nationalsozialismus

Bis heute gilt die Burg Trifels im Pfälzerwald neben dem Kyffhäuser als beliebte Pilgerstätte, die von deutscher Herrlichkeit im Mittelalter zeugt. Dabei hat das, was da auf dem Sonnenberg über Annweiler thront, mit der einst so bedeutenden Reichsburg nur noch wenig zu tun. Eher handelt es sich um eine freie Nachschöpfung aus der Nazi-Zeit, die sich mangels authentischer Zeugnisse über das wahre Aussehen der zerstörten Burg an italienischen Stauferburgen orientierte. Der Neubau, der in den 1930er Jahren begonnen wurde, stand ganz im Dienste der NS-Ideologie, der es nicht um historische Rekonstruktion, sondern um die Schaffung einer nationalen Weihestätte, um Denkmäler „wehrhaften Germanentums“ und Stärkung der patriotischen „Volksgemeinschaft“ ging. Nicht die wissenschaftliche Erforschung des Burgenbaus, sondern die Glorifizierung der deutschen Geschichte war das Ziel der neuen Bauherrn, und so sagt denn der Trifels, der heute vorwiegend touristischen Zwecken dient, mehr über die Zeit seiner verfälschenden Neuerrichtung aus als über das Mittelalter selbst. Das sorgfältig recherchierte, überaus materialreiche Buch des Historikers Link geht den Absichten, Verfahren und Protagonisten



**FREIE NACHSCHÖPFUNG:** Die Burg Trifels ist weitgehend ein Neubau der NS-Zeit.  
Foto: Südliche Weinstraße

der Burgenforschung in der NS-Zeit nach und führt vor, dass die einschlägigen Untersuchungen und Bemühungen nicht zuletzt wegen ihrer weltanschaulichen Vereinnahmung im außerakademischen Bereich verharren. „Volk“ und „Rasse“ waren die Leitgrößen dieser systemdienlichen, aus politischen Gründen sehr engagierten „Falschmünzer der Geschichte“. Das macht die Burg Trifels für heutige Besucher nicht weniger sehenswert und attraktiv, aber es könnte ihnen auch zu denken geben.

K.

*Fabian Link: Burgen und Burgenforschung im Nationalsozialismus. Böhlau Verlag. 493 Seiten, 59,90 Euro.*





## Wir trauern um unser Ehrenmitglied

### Der Schriftsteller Hans Bender ist tot

Der Schriftsteller Hans Bender ist im Alter von 95 Jahren gestorben, teilte der Hanser Verlag mit. Bender hatte 1954 zusammen mit Walter Höllerer die Zeitschrift „Akzente“ als Forum für deutsche Gegenwartsliteratur gegründet. Er gab auch „Konturen – Blätter für junge Dichtung“ sowie zahlreiche Anthologien heraus. Der am 1. Juli 1919 als Sohn einer Gastwirtsfamilie in Mühlhausen im Kraichgau geborene Bender lebte seit 1959 in Köln. Er wird nach Angaben des Verlags in einem Ehrengrab in seiner Heimatgemeinde Mühlhausen beigesetzt. Nach der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion setzte Bender 1949 sein Studium der Literatur- und Kunstgeschichte in Heidelberg fort und begann seine schriftstellerische Arbeit. Sein erster Roman „Eine Sache wie die Liebe“ erschien 1954. Für seine Arbeit erhielt Bender zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt 2006 die Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung. dpa

### „Kindheit im Paradies“

Mühlhausen (madl). Die Kindheit und Jugend im Kraichgau haben den vergangene Woche gestorbenen Schriftsteller Hans Bender (Foto: pr) zeitlebens geprägt (die BNN berichteten). In seinem literarischen Werk spielte die Region, in der er als Sohn eines Gastwirts in Mühlhausen bei Östringen aufwuchs, immer wieder eine Rolle. Einmal sprach Bender von seiner „Kindheit im Paradies“ – dem Kraichgau. Kein Wunder also, dass dem hoch angesehenen Literaten zum 75. Geburtstag die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatgemeinde und die Ehrenmitgliedschaft des Heimatvereins Kraichgau zugesprochen wurde. Bender musste in den Krieg und verbrachte mehrere Jahre in russischer Gefangenschaft. Seit 1959 lebte er in Köln. Die FAZ bescheinigte ihm, dass ihm die deutsche Literatur viel zu verdanken habe. Bender wurde 96 Jahre alt.



Hans Bender



## Weitere Veranstaltungshinweise

Über unsere **weiteren Veranstaltungen im Herbst 2015** (Königsbach-Stein am 19. Sept. sowie 10. Treffen der Kraichgauer Auswanderer nach Sanktanna am 24. Okt. in Eppingen, zu dem der letztjährige Chemie-Nobelpreisträger sein Kommen zugesagt hat) wird in der nächsten Ausgabe des „Kompass“ ausführlich berichtet.

## Arbeitskreis Genealogie

Termine des Arbeitskreises Genealogie für 2015 (jeder zweite Mittwoch in den folgenden Monaten):

**Mittwoch, 14. Oktober**

**Mittwoch, 11. November**

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr und finden im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen.

## Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2015 an folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

**11. Juli 2015**

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss  
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045

Walzbachtal

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

## Veranstaltungen 2015

### **Samstag, 4. Juli: Exkursion nach Bruchsal;**

Treffpunkt 14 Uhr: beim Schlosscafé. (Parkmöglichkeiten u. a. in der Nähe des Damiantores). Thomas Adam (Museumsleiter der Stadt Bruchsal) will uns zeigen, dass Bruchsal mehr ist als Barock und Fürstbischöfe.

Das barocke Bruchsal ist weithin bekannt und wird mit Schloss, Schlossgarten und Belvedere selbstverständlich auch in dieser Führung durch die ehemalige fürstbischöflich-speyerische Residenzstadt eine wichtige Rolle spielen. Die Architektur des Wiederaufbaus, altes Handwerk, versteckter Jugendstil und schließlich das vielleicht kleinste Museum im Land sind weitere (und manchmal überraschende) Details, die es in der Stadt zwischen Bruhrain und Kraichgau zu entdecken gibt. Thomas Adam nimmt die Besucher mit auf eine Reise durch die Zeiten und öffnet sonst verschlossenen Türen – auch jenseits der fürstbischöflichen Prunkbauten.

### **Samstag, 8. August: Exkursion nach Mauer.**

Treffpunkt 14 Uhr am Heid'sches Haus (Vereinszentrum Homo Heidelbergensis), Bahnhofstr.4. Führung durch Erich Mick (BM a. D. und Mitbegründer des Vereins) und Mitgliedern des Vereins Homo Heidelbergensis.

Nach der Vorstellung des Vereins, der eng mit der Universität Heidelberg zusammenarbeitet, und seinen Zielen geht es zum urgeschichtlichen Museum im Rathaus, wo zahlreiche Fossilien von Tieren aus der Mauerer Warmzeit und eine der größten Sammlungen von Vertretern des Homo Heidelbergensis (Repliken) und der Stammbaum des Menschen zu sehen sind. Danach in die Kiesgrube, wo der berühmte Kiefer des ältesten Europäers gefunden wurde. Der Abschluss findet im Gasthaus „Zur Pfalz“ statt, wo Daniel Hartmann 1907 von seinem Fund erzählte: „Heit heb' ich den Adam g'funne“.

weitere Veranstaltungen siehe Seite 31